

No: 1,

4

Von der

Integration,

oder

Entdeckung

eines Mittels, die Kräfte des
menschlichen Körpers, ohne Arznei,
und ohne chirurgische Opera-
tion, zu verneuern.



1 7 8 2.

592

hus
uch
die
che
fen
die
em

vi
sen
/so

el
et/
als
oa

ent
nd
on
en

a-
be

ao
ter
die
ter
bi
ei
m



1700
Zweytes

Teil

der
Geschichte
des
Fürstenthums
Sachsen-Weimar



Man hat in allen Zeiten für be-
kannt, und als eine gewisse
Wahrheit angenommen, daß die See-
le und der Leib des Menschen in eins
ander wirken können. Nur in des-
sen neuern Zeiten hat man hierinnen
Zweifel erregt, und leugnen wollen,
daß ein Geist und ein Körper wech-

selbſtweiſe in einander würfen können. Dieſer Irrthum iſt daher entſtanden, daß man das Einfache der Mathematif, da man annimmt, daß der Punkt keine Größe habe, und das Einfache in der Natur mit einander vermengt, und die Eigenſchaften des einem dem andern benzeleget. Die menſchliche Seele iſt ein Geiſt, und alſo ihrem Weſen nach einfach. Aber daß ſie ein mathematiſcher Punkt, der keinen Raum einnehme, ſey, darzu gehöret ein Beweis, den Carteſius mit ſeinem System derer Gelegenheitsurſachen, und der Baron von Leibnitz, und

und nach ihm Wolff, mit ihrer prästabilierten Harmonie der gelehrten Welt noch schuldig sind. Die wechselseitige Einwirkung des Leibes und der Seelen in einander also voraus gesetzt, will ich der Welt eine Entdeckung mittheilen, so ich in der Natur des menschlichen Körpers gemacht, und will ich erwarten: ob es für wenige, ob es für viele, oder ob es für alle Bewohner unserer Erde sey, Gebrauch davon zu machen. Ich nehme an, daß die Seele in dem Körper arbeite, wie der Meister in seiner Werkstatt. Welcher Handwerks-

mann muß nicht bisweilen sein Hand-
werkszeug schärfen, wenn es durch
den Gebrauch stumpf geworden? Al-
so muß auch die Seele bisweilen die
Kräfte verneuern, und gleichsam schär-
fen, wenn sie die Empfindung hat,
daß durch den Gebrauch etwas davon
verlohren gegangen. Es läffet sich
auch keine Zeit bestimmen, wie ofte
man sich dieses Mittels bedienen könn-
ne und müsse, indem es bisweilen
einige Tage hinter einander, bisweilen
in 8, in 14 Tagen, und noch länger
nicht gebrauchet werden darf, sondern
nur, wenn die Empfindung eines
Uebels

Uebelbefindens im Körper solches erfordert. Es veranlasset mich auch hauptsächlich die jezigen Zeitumstände darzu, in denen sich eine gewisse epidemische Krankheit eingefunden, welche bloß in einer Entkräftung bestehet, dabey gründliche Aerzte selbst den Rath ertheilen, keine Arzney zu brauchen. Vielleicht wird diesem Uebel durch die von mir gemachte Entdeckung abgeholfen: Und was für Nutzen kann dieses Mittel nicht bey einer großen Menge Gelehrter, welche ihre Leibeskräfte durch Nachdenken niedergetrieben, ja auch bey Ar-

meen schaffen, wenn denen abgematteten und entkräfteten Soldaten ein Mittel, so sie überall bey sich haben, bekannt gemacht wird, sich die verlohrenen Kräfte sogleich wieder zu verschaffen? Ich verschweige aber zur Zeit meinen Nahmen um deßwillen: Ein jeder Mensch hat seine Freunde und Feinde. Die erstern würden vielleicht zu viel aus der Sache, die letztern aber die Sache lächerlich machen, und darüber spotten, welches eine sehr schlechte Kunst ist. Denn eine Sache, die ich nicht kenne, wegzuzwerfen und zu verachten, ist, den

Kno:

Knoten nicht auflösen, sondern zerschneiden: damit sind wir am kürzesten fertig, und tragen eine Leichtsinngigkeit auf öffentlichen Märkte feil. In dessen ist man aufmerksam auf die Sache, so bin ich erböthig, alle mögliche Erläuterungen in der Sache zu geben.

Um nun auf das entdeckte Mittel, welches wir einstweilen eine Redintegration oder Integration nennen wollen; so bestehet solche in einer Bewegung derer größern Theile des Körpers gegen einander, und ist zu un-

terscheiden der zwiefache Zustand, darinnen sich ein Körper befinden kann, nemlich der Stand der Ruhe, und der Stand der Bewegung.

I.

In dem Stande der Ruhe wird dieses Mittel also angewendet, daß derjenige, so seine Kräfte verneuern will, (Integrant oder Integrantin,) sich auf den Rücken lege, und dann mit dem Unterleibe ein Schütteln und Rütteln fürnehme. Daferne sich hierbey ein Schall, wie z. E. der durch das Wasser gehenden Luft in denen

denen Stiefeln einer Luftpumpe, wenn die Luft heraus gezogen wird, hören läffet, so hat man seine Absicht erreicht, und empfindet in diesem Augenblicke ein Anwachsen derer Kräfte.

Geschiehet dieses nicht sogleich im Liegen; so muß Integrant ein wenig aufsitzen, und dann sich wieder legen, und versuchen, ob der angegebene Schall sich hören läffet. Findet sich dieser Schall noch nicht; so muß man sitzen bleiben, und die Brust gegen den Unterleib senken, und wieder heben.

Er:

Erreicht man auch hier seinen Endzweck nicht; so muß es im Stehen versucht, und die Brust gegen den Unterleib gesenket und gehoben werden. Kann man auch dadurch gedachten Schall nicht erlangen; so muß

II.

der Stand der Bewegung vor die Hand genommen werden, und Integrand eine halbe Stunde, oder auch wohl länger herum, oder hin und her gehen, und dann die Bewegung derselben größern Theile also machen, daß die Brust gesenket, und wieder gehoben

ben werde. Jedoch ist wohl zu betrachten, daß alles sehr sanfte, und auf so eine Art geschehen müsse, daß innerlich nichts läduret werde.

Sollte alles, was bis hierher gesagt worden, den gesuchten Effekt nicht hervor bringen; so ist noch hierbey dieses zu versuchen, daß Integrand sich des Abendessens enthalte, und vor diesesmal nichts, als etwas von seinem täglich gewohnten (jedoch nicht starken Getränke) zu sich nehme, auch des Morgens darauf nichts, als einige Tassen Thee trinke,
und

und dann mehrer hrte Bewegung
nochmalen versuche: Und endlich bes
fördert dieses Mittel vorzüglich eine
Bewegung, so man sich zu Fuße in
der freyen Luft früh nüchtern bis in
die Mittagsstunden, bey gutem Wet
ter und nicht allzustrenger Kälte, bes
sonders aber im Sommer, da man
in einen Schweiß kommt, machet.

Findet sich nun, auf eine von des
nen fürgeschlagenen Arten zu verfab
ren, der angezeigte Schall; so erfol
get Augenblicks eine angenehme Em
pfindung durch den ganzen Körper,
und

und Leichtigkeit in allen Gliedern, das überflüssige Wasser wird durch den Urin stark abgetrieben; bisweilen findet sich auch ein angenehmer Schweiß, welcher durchaus nicht verhindert werden darf, und dabey auch ein ruhiger Schlaf und Appetit zum Essen: kurz, es erfolgt daraus eine Verneuerung derer Kräfte.

Es kann sich dieses Mittels auch das weibliche Geschlecht, jedoch bey der Schwangerschaft nur sehr selten, und mit mehrerer Behutsamkeit bedienen.

Uebri:

Uebrigens ist die Sache durch eine
ein- und dreyßigjährige Erfahrung be-
stätiget, und läffet sich aus mathema-
tischen Gründen, und dem Grund-
satz, daß der menschliche Körper ei-
ne hydraulische Maschine sey, er-
klären.



Das Buch ist in drei Theile abgetheilt
und enthält in sich alle die nöthigen
Vorlesungen, welche bey uns in
der Anatomie gehalten werden. In dem
ersten Theile wird die allgemeine
Anatomie, in dem zweyten die
einzelnen Theile des menschlichen
Körpers, und in dem dritten die
Anatomie der Thiere abgehandelt.

Uk 1603 a

S

ULB Halle

3

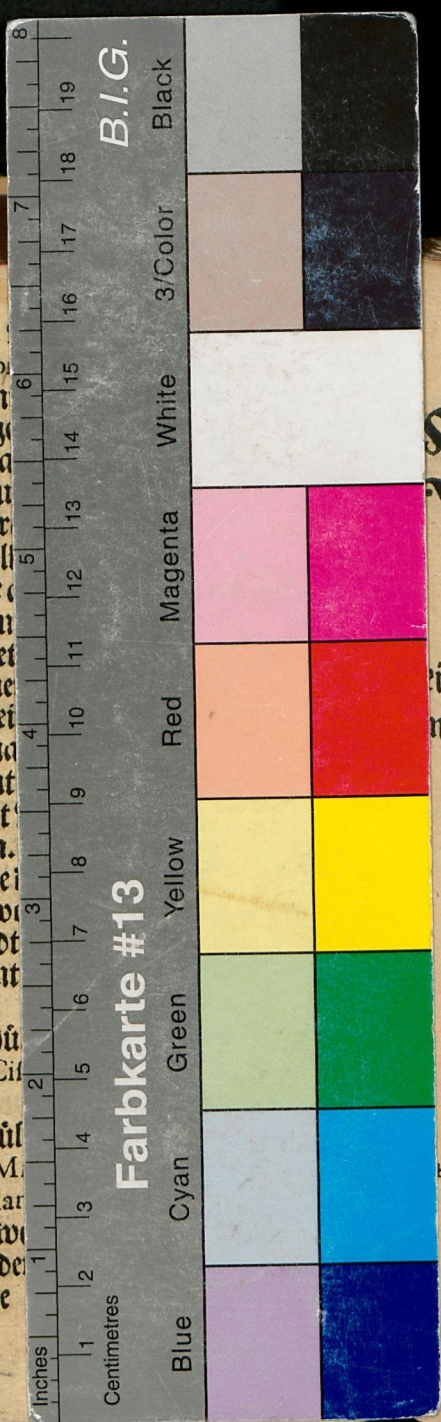
005 041 619



SB

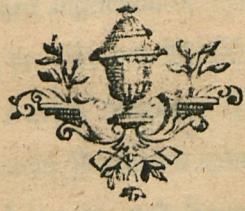
WOM





No: 1
4

Von der
Integration,
oder
Entdeckung
eines Mittels, die Kräfte des
menschlichen Körpers, ohne Arzney,
und ohne chirurgische Opera-
tion, zu verneuern.



1 7 8 2.

532

